

Vermischtes.

Das Frankfurter Journal bringt folgende Correspondenz: Dresden, 15. März. Daß die Thronen des k. Kaiserthums in neuen Regeln versehen und manche andere Vorkehrungen getroffen worden sind, unterliegt keinem Zweifel. Doch soll der König, als er diese Dinge wahrgenommen, sehr ungehalten darüber gewesen sein und geäußert haben: „ich habe nicht nöthig, mich vor meinem Volke zu fürchten“.

Frankfurt, 24. März. Der vormalige sächsische Staatsminister v. d. Pfordten ist vom Reichsverweser berufen, um ein neues Reichsministerium (vorzüglich, wie es heißt, aus bairischen, sächsischen und hannöverschen Capacitäten) zu bilden. Man bemerkte schon gestern Hr. v. d. Pfordten auf der diplomatischen Tribüne des Parlaments.

Berlin, 23. März. Gestern langte ein Theil der sächsischen, nach Schleswig-Holstein bestimmten Truppen hier an. Sie wurden auf dem Anhaltischen Bahnhofe von S. K. H. dem Prinzen von Preußen, den Prinzen Karl und Albrecht, sowie von den Generalen Wrangel und Thümen und einem zahlreichen Stabe empfangen und rückten durch den Thiergarten nach dem Brandenburger Thor, den General Thümen an der Spitze. Auf dem Bahnhofe befanden sich auch die beiden Musikchöre des zweiten Garderegiments und der Fußartillerie, von denen jenes an der Spitze der Sachsen in die Stadt marschirte; hinter ihnen die königlichen Prinzen etc. Als sie ins Thor rückten, spielte die Musik: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Von dort zogen die Truppen durch die Wilhelmstraße nach dem Gensdarmenmarkt, von wo aus sie in ihre Quartiere rückten. Eine unzählbare Menschenmenge, die man auf 20–30,000 anzieht, stand und bewegte sich auf dem Weg des Zuges. Die tüchtige militärische Haltung der Truppen wurde allgemein beifällig anerkannt, vom Volke wurden sie mit wahrhaftem Jubel empfangen und aufs freundschaftlichste in ihre Quartiere geleitet.

Am 25. März schreibt man aus Berlin: „Unser Offizierscorps giebt heute den auf ihrem Durchmarsche nach Schleswig hier befindlichen sächsischen Officieren im Englischen Haus ein großes Ehrengastmahl. Die hier sich aufhaltenden sächsischen Soldaten werden heute in den Kasernen vom Könige bewirthe. — Prinz Albert, Sohn des Prinzen Johann von Sachsen, welcher den gegenwärtigen Feldzug gegen die Dänen mitmacht und mit den sächsischen Truppen am 23. März hier eintraf, hat sich heute bereits nach Schleswig begeben.“

Das Petersburger Cabinet stellt sich nunmehr Preußens Politik ernstlich gegenüber. Der diplomatische Verkehr zwischen Preußen und Rußland ist bereits ein schwieriger geworden. Viel hierzu hat unfehlbar eine in Berlin eingetroffene Petersburger Depesche beigetragen, die bei einer Allerhöchsten Person die tiefste Entrüstung hervorgeru-

sen hat. Preußen wird auf die ihm gemachten Zumuthungen seiner würdig antworten. — Einem Privatbriefe eines höhern russischen Beamten zu Folge sind russische Garden in Warschau eingerückt; die Garnison Warschaus erhält durch sie einen Zuwachs von 40,000 Mann.

Tödtung durch Scherz. Am 19. Februar gieng der 30jährige Tischlermeister Weick zu seinem Ortsrichter Hartig in Ober-Rochlitz (Böhmen), um sein Maß Bier zu trinken. — Dieser Weick konnte von jeher das Reiben auf dem Sande nicht vertragen. Da nahmen mehrere von den anwesenden Gästen Sand zwischen zwei Teller, und rieben so lange, bis sie ihn an die äußersten Grenzen der Verzweiflung brachten. Der Mann rief aus lauter Angst zu allen Heiligen um Hülfe. Aber vergebens; man hielt ihm die Hände fest und qualte den Unglücklichen mehre Stunden, bis ihm ein dicker Schaum vor dem Munde stand und er seinen Geist aufgab. Die Sache ist dem Kriminalgerichte übergeben worden.

Gingeseendetes.

1) Die Menschenmezelei in Verburg.

Nachdem in dem bekannten Auflauf zu Verburg das Volk auf die Aufforderung eines Hauptmanns auseinander gegangen war, wurde von dem Hauptmann v. Trüschler auf 12–15 wehrlose Personen vor dem Appellationsgerichtsgebäude Feuer kommandirt. Der Mord begann und Männer, Weiber und Kinder schwammen in ihrem Blute. Ein Wehgeschrei zerriß die Luft. Zur ewigen Schande der Mörder diene Folgendes: Der Hauptmann von Hahn fluchte, daß er nicht Befehl zum Schießen habe. Einem Bürger, der zum Hauptmann v. Trüschler herantritt mit der Bitte um Schonung, da sich ja das Volk entferne, zerschmettert im Augenblicke eine Kugel den Kopf. Einer Mutter, die ihren Sohn aus den Reihen herausreißen will, damit er nicht auf seine Brüder schieße, droht der Hauptmann v. Trüschler sie von ihrem eignen Sohne erschließen zu lassen, wenn sie sich nicht entferne. Am tapfersten sollen sich die neuingetretene Beamtenöhne bei den Mezeleien benommen und ihren Mann richtig aufs Korn genommen haben. — Brave Militärs! Die Veteranen der Armee sehen mit Stolz auf Euch! Der Fürst wird Euch würdig belohnen!

2) Ueber die Weherversaffung Deutschlands und der Schweiz.

Die Schweiz zählt 2 Millionen Bewohner und kann in einem Zeitraum von drei bis vier Wochen mehr als 100,000 Streiter aufstellen, was sie im Sonderbündskriege vor 2 Jahren bewies. Ist ein Krieg beendet, so tritt die Mehrzahl der Soldaten in ihre bürgerlichen Verhältnisse zurück und die Summe, die dann noch auf den Mann — Offiziere und Gemeine gleichgerechnet — fällt, beträgt jährlich 6 Thaler. Deutschland dagegen hat über 40 Millionen Einwohner und ein stehendes Heer von 400,000 Mann.

Dieses
ler ist
kommer
verfassu
land v
vier W
Streiter
ten T
Soldat
ten wü
schen be
Wehrve
erspar
bes ge
hände
Schildw
werblich
nur sege
schen sel
Herzen
nen nic
Sie könn
So
Garten
terlande
ner Lüge
so sehr
Gottes
jede ab
ansehen
wenn sie
Auflösun
allgemein
allein ih
Volkes
wollen
Millionen
ten. „Be
so viele
verlangt
die Bitter
Berminder
henden G
und werd
Heeren st
Volksweh
ist ja nach
in und a
er ist ein
leitet; er
gen Eite
wüthen; e
aus blin
ärger zu
kämpft na
Nahrung;
würgen ni
Lebens wi
nannt, es
kleidet wü
andrer Men
mehr die
sten Schutz